

Materialwart: _____

Präsentator: _____

Zeitwächter: _____

Präsentator: _____

Tod und Bestattung im Judentum (1)

Text 1: Die Bestattungskultur der Juden

Juden glauben an ein Leben im Jenseits. Wer den Tod nahen sieht, bereitet sich mit Gebeten und Sündenbekenntnissen vor. Wegen der Ungewissheit des Todeszeitpunktes lehrt der **Talmud (1)**, sozusagen die Auslegung der Thora und der religiösen Gesetze, jeden Augenblick mit gutem Gewissen und ohne Schande für andere zu leben. Hat man sich mit einer **Feder (2)** auf der Oberlippe vom Tod überzeugt, wird dieser durch den Spruch verkündet: »Gepriesen sei, der richtet in Wahrheit!« Die Augen des Verstorbenen werden zugeedrückt. Damit der Mund geschlossen bleibt, wird der Kopf mit einem **Tuch (3)** umwickelt und auf ein Kissen gelegt. Die Füße zeigen in Richtung der **Tür (4)**, aus der der Leichnam später getragen wird. Die Totenwache ist ein fester Bestandteil des Rituals und ein Zeichen des Respekts. Bis zur Beerdigung wacht immer jemand bei dem Verstorbenen. Am Kopfende brennt dabei eine **Kerze (5)**. Alle **Spiegel (6)** werden verhängt, um nicht zwei Tote zu sehen. Um den Nachbarn den Tod ohne Worte zu signalisieren, wird jegliches stehende **Wasser (7)** im Haus ausgegossen, da der Todesengel in diesem sein »Schwert« spülte.

Arbeitsaufträge

1. Teilt die Rollen in der Gruppe unter euch auf.
 - Materialwart: Material bei der Lehrkraft für die Gruppe abholen, verwalten und organisieren
 - Zeitwächter: für das Einhalten des zeitlichen Rahmens sorgen
 - Präsentator: Präsentieren der Ergebnisse vor der Klasse im Anschluss an die Gruppenarbeit
 - Alle Mitglieder der Gruppe tragen mit ihrer engagierten Arbeit zum Gruppenerfolg bei!
2. Lest den Text.
3. Überlegt, welches Symbol zu den Begriffen im Text passt.
4. Präsentiert eure Ergebnisse vor der Klasse.

Materialwart: _____

Präsentator: _____

Zeitwärter: _____

Präsentator: _____

Tod und Bestattung im Judentum (2)

Text 2: Die Zeit bis zur Beerdigung

Bestattungen sind im Judentum nicht ausschließlich Sache der betroffenen Familien. Die *Chewra Kadischa* (deutsch: heilige Bruderschaft, heilige Gesellschaft) ist Bestandteil einer jüdischen Gemeinde und hat die Aufgabe, sich um Verstorbene und deren Familien zu kümmern.

Die Mitglieder der *Chewra Kadischa* übernehmen ehrenamtlich die Vorbereitungen und Organisation der Beerdigung und die Betreuung während der gesamten Trauerzeit.

Zu den wichtigsten Aufgaben der Mitglieder gehört der Krankenbesuch und das Gebet am Lager des Sterbenden. Die *Chewra Kadischa* trägt auch dafür Sorge, dass zehn jüdische Männer anwesend sind, um das Glaubensbekenntnis (*Schma*) vorzusprechen, da diese eine Betgemeinde bilden und einen Gottesdienst abhalten können. Außerdem gibt es bestimmte Gebete wie das *Schma* und *Kaddisch*, die laut der Überlieferung nur in Anwesenheit von zehn Personen gebetet werden dürfen.

Bei der anschließenden Reinigung des Verstorbenen, der *Tahara*, wird nach festgelegten Bestimmungen mit lauwarmem Wasser gewaschen und dabei werden Worte aus der **Thora (8)**, der hebräischen Bibel, gesprochen. Dies geschieht im Reinigungshaus, welches sich auf jedem jüdischen Friedhof befindet. Danach wird dem Gewaschenen ein schlichtes Sterbekleid, der *Tachrichim*, angezogen. Einem Mann wird auch sein **Tallit (9)**, der Gebetsschal, beigegeben, an dem die Schaufäden entfernt wurden. In der Thora steht, dass sich ein gläubiger Jude zu Lebzeiten beim Anblick der Fäden an die Gebote Gottes erinnern solle, so dass er diese auch erfülle. Nach dem Tod werden sie entfernt als Zeichen dafür, dass ein toter Mensch keine Gebote mehr erfüllen könne.

Arbeitsaufträge

1. Teilt die Rollen in der Gruppe unter euch auf.
 - Materialwart: Material bei der Lehrkraft für die Gruppe abholen, verwalten und organisieren
 - Zeitwärter: für das Einhalten des zeitlichen Rahmens sorgen
 - Präsentator: Präsentieren der Ergebnisse vor der Klasse im Anschluss an die Gruppenarbeit
 - Alle Mitglieder der Gruppe tragen mit ihrer engagierten Arbeit zum Gruppenerfolg bei!
2. Lest den Text.
3. Überlegt, welches Symbol zu den Begriffen im Text passt.
4. Präsentiert eure Ergebnisse vor der Klasse.

Materialwart: _____

Präsentator: _____

Zeitwärter: _____

Präsentator: _____

Materialwart: _____
Zeitwörter: _____

Präsentator: _____
Präsentator: _____

Tod und Bestattung im Judentum (3)

Text 3: Die letzte Ehre für den Toten

Wie auch im Islam und orthodoxen Christentum ist im Judentum nur eine Erdbestattung erlaubt. Eine Verbrennung wird als schnelles, unnatürliches Entledigen eines geliebten Menschen gesehen. Weiterhin könnte der Körper dann nicht mehr in seinen ursprünglichen Zustand zurückkehren und »zu Erde« werden (1. Buch der Thora: »Denn Erde bist du und zur Erde kehrst du zurück«). In Israel werden auch heute noch die Verstorbenen in **Leichentücher (10)** gewickelt. Gesetze und Vorschriften verlangen jedoch z.B. in Deutschland meist einen **Sarg (11)**. Als Kompromiss sollte dann möglichst ein weiches Holz zum schnelleren Zerfall verwendet werden. Viele möchten in Jerusalem begraben werden, da bei der Ankunft des Messias die dort Beerdigten zuerst auferstehen würden. Juden, die nicht dort begraben werden, legt man ein **Säckchen Erde (12)** aus Israel unter den Kopf. Diese Erde ist ein Symbol für den Erlass der Sünden.

Der Verstorbene sollte innerhalb von **24 Stunden (13)** beerdigt werden, spätestens drei Tage später. Am Sabbat und an einem Festtag darf keine Bestattung durchgeführt werden. Den Toten zum Grab zu begleiten, gilt als *Mitzwa*, als gute Tat. Nach dem Absenken des schlichten Sarges wird die Abschiedsansprache, die *Hesped*, gesprochen. Ist der Sarg vollständig mit Erde bedeckt, sprechen die männlichen Hinterbliebenen das *Kaddisch*-Gebet. Die Anwesenden reißen ein Stück ihrer **Kleidung (14)** als Zeichen der Trauer ein. In heutiger Zeit wird ersatzweise auch ein an der Kleidung angeheftetes Band abgerissen. Vor dem Verlassen des Friedhofs **wäscht jeder sich die Hände (15)**, trocknet diese aber nicht ab, um die Erinnerung zu verlängern.

Arbeitsaufträge

1. Teilt die Rollen in der Gruppe unter euch auf.
 - Materialwart: Material bei der Lehrkraft für die Gruppe abholen, verwalten und organisieren
 - Zeitwörter: für das Einhalten des zeitlichen Rahmens sorgen
 - Präsentator: Präsentieren der Ergebnisse vor der Klasse im Anschluss an die Gruppenarbeit
 - Alle Mitglieder der Gruppe tragen mit ihrer engagierten Arbeit zum Gruppenerfolg bei!
2. Lest den Text.
3. Überlegt, welches Symbol zu den Begriffen im Text passt.
4. Präsentiert eure Ergebnisse vor der Klasse.

Materialwart: _____

Präsentator: _____

Zeitwörter: _____

Präsentator: _____

Tod und Bestattung im Judentum (4)

Text 4: Nach der Beisetzung – die Zeit der Trauer

Am Tag der Beerdigung beginnt für die engsten Familienangehörigen die als **Schiwa (16)** bezeichnete Trauerwoche. Es darf nicht gearbeitet, gebadet oder sich rasiert werden. Auch Haarschneiden oder Make-up sind verboten, ebenso wie das Lesen in der Thora, da es Freude bereitet. Der Sabbat unterbricht die *Schiwa*, ein Festtag hebt sie auf, denn es gilt das Recht des Lebens über den Tod, der Freude über die Trauer. 30 Tage *Scheloschim* (zweite Trauerphase) folgen und für Eltern **Awelut (17)**, das Trauerjahr. Nach dem Ablauf der jüdischen Trauerriten ist eine Zurschaustellung der Trauer nicht mehr erwünscht. Zur Wiederkehr des Todestages brennt für 24 Stunden ein **Licht (18)**. Ebenfalls nach einem Jahr stellt man am Kopf des Grabes den **Gedenkstein (19)** auf oder legt eine Grabplatte auf das Grab. Der Friedhof hat einen besonderen Stellenwert und darf nicht aufgelöst werden, da er auf ewig besteht. Gräber dürfen auch nicht neu belegt werden, um die ewige Totenruhe zu sichern. Jüdische Gräber werden nicht bepflanzt, um die Ruhe der Toten nicht zu stören. In der nomadischen Zeit schützte ein Steinhügel die Leichname vor Tieren. Deshalb trug jeder Stein zur Erhaltung des Grabes bei. Dieser Brauch wurde beibehalten. Zum Gedenken werden auch heute **Steine (20)** auf das Grab gelegt: Blumen verwelken, Steine bleiben.

Arbeitsaufträge

1. Teilt die Rollen in der Gruppe unter euch auf.
 - Materialwart: Material bei der Lehrkraft für die Gruppe abholen, verwalten und organisieren
 - Zeitwörter: für das Einhalten des zeitlichen Rahmens sorgen
 - Präsentator: Präsentieren der Ergebnisse vor der Klasse im Anschluss an die Gruppenarbeit
 - Alle Mitglieder der Gruppe tragen mit ihrer engagierten Arbeit zum Gruppenerfolg bei!
2. Lest den Text.
3. Überlegt, welches Symbol zu den Begriffen im Text passt.
4. Präsentiert eure Ergebnisse vor der Klasse.

Tod und Bestattung im Judentum (5)

Text 5: Erzählung: Auszug aus »Eine Geschichte von Liebe und Finsternis« von Amos Oz

Achtunddreißig Jahre war meine Mutter bei ihrem Tod. [Amos Oz ist damals, 1952, zwölf Jahre alt, als seine Mutter starb.] In meinem heutigen Alter könnte ich schon ihr Vater sein.

Nach ihrer Beerdigung blieben Vater und ich einige Tage zu Hause. Er ging nicht zur Arbeit, und ich ging nicht zur Schule. Die Wohnungstür war den ganzen Tag offen. Von morgens an kamen Nachbarn, Bekannte und Verwandte zu uns. Nachbarinnen stellten Erfrischungsgetränke sowie Kaffee, Tee und Gebäck für alle Besucher bereit. Hin und wieder wurde ich zu ihnen eingeladen, um etwas Warmes zu essen. Ich probierte höflich einen Löffel Suppe, kaute eine halbe Frikadelle und lief dann eilig zu Vater zurück. Ich wollte nicht, dass er allein blieb. Obwohl er nicht allein war: Von morgens früh bis um zehn oder halb elf abends wimmelte unsere Wohnung von Beileidsbesuchern. Die Nachbarinnen hatten in der Umgebung Stühle gesammelt und sie im Bücherzimmer rings an den Wänden im Kreis aufgestellt. Auf dem Bett meiner Eltern türmten sich den ganzen Tag fremde Mäntel.

Großvater und Großmutter wurden die meisten Stunden des Tages ins andere Zimmer verbannt, auf Vaters Wunsch, weil ihre Anwesenheit ihn belastete: Großvater Alexander brach ab und an plötzlich in lautes russisches Weinen aus, und Großmutter Schlomit lief unaufhörlich zwischen Gästen und Küche hin und her, riss den Leuten fast mit Gewalt die Tassen und Kuchenteller aus den Händen, wusch sie sorgfältig mit Geschirrspülmittel, spülte sie gründlich, trocknete sie ab und stellte sie in den Schrank und lief wieder ins Wohnzimmer. Jeder nicht umgehend gespülte Teelöffel galt Großmutter Schlomit als boshafter Agent der Mächte, die das Unheil über uns gebracht hatten.

Dort, im anderen Zimmer, saßen meine Großeltern mit einigen Beileidsbesuchern, die bereits hinreichend lange bei meinem Vater und mir gesessen hatten, es aber trotzdem für angebracht hielten, noch ein wenig zu bleiben. Großvater Alexander, der seine Schwiegertochter sehr geliebt hatte und immer wegen ihrer Traurigkeit besorgt war, ging im Zimmer auf und ab, nickte unaufhörlich mit dem Kopf, wie in wütender Ironie, und brach hin und wieder plötzlich in lautes Heulen aus: »Wie das?! Wie das?! Schön! Jung! Und so begabt! Begnadet! Wie das?! Erklärt mir, wie das?!« [...]

Vater unterdrückte die Tränen. Zumindest in meiner Gegenwart weinte er kein einziges Mal. [...] Seine Gäste begrüßte er mit einem Kopfnicken, und mit einem Kopfnicken verabschiedete er sich auch von ihnen, wenn sie gingen. Er sprach fast überhaupt nicht in jenen Tagen, als sei er seit dem Tod meiner Mutter mit einem Schlag von seiner Gewohnheit kuriert, jedes Schweigen sofort zu beenden. Jetzt saß er die ganze Zeit still da und ließ andere reden, über meine Mutter, über Literatur, über die politische Lage. Ich bemühte mich, möglichst einen Sitzplatz ihm gegenüber zu finden, ich ließ ihn fast den ganzen Tag über nicht aus den Augen. Und er klopfte mir, wenn ich an seinem Stuhl vorbeiging, müde ein- oder zweimal leicht auf Arm oder Rücken. Abgesehen davon sprachen wir nicht miteinander. [...]

Auch nach Ablauf der Trauertage, als das Haus sich endlich leerte und Vater und ich die Tür hinter uns schlossen und nur er und ich blieben, sprachen wir kaum miteinander.

Arbeitsaufträge

1. Lest den Text.
2. Fasst den Inhalt des Textausschnitts (in drei Sätzen zusammen).
3. Notiert (in Stichworten), wie die verschiedenen Personen in der Erzählung mit dem Verlust eines Menschen umgehen?
4. Präsentiert eure Ergebnisse vor der Klasse.

Tod und Bestattung im Judentum (6)

Text 6: Der Neue Israelitische Friedhof

Ein jüdischer Friedhof ist ein Ort, der für alle Ewigkeit angelegt ist, was bedeutet, dass die Gräber nicht nach 15 oder 20 Jahren aufgelassen und neu belegt werden. Dies führt zwangsläufig im Laufe der Zeit zu Platzproblemen.

Ab 1861 zogen immer mehr jüdische Glaubensanhänger in die Residenzstadt München. Um der steigenden Nachfrage nach Grabstellen nachzukommen, wurde der alte Friedhof insgesamt dreimal erweitert. Eine Cholera-Epidemie 1892 führt schließlich dazu, dass sich die Leerstellen auf dem Friedhof schneller füllen als erwartet. Also nahm die Israelitische Kultusgemeinde Verhandlungen mit der Stadt München auf, um einen neuen Friedhof zu errichten. Schließlich begann der Bau der neuen Friedhofsanlage 1904. Das Areal war für 15 000 bis 16 000 Gräber geplant und soll rund 100 Jahre reichen.

(Vereinfacht aus: Magall, Mariam: Wie gut sind deine Zelte, Jakob! Spaziergänge im jüdischen Münche, München 2008)

Der Baurat und spätere Münchner Stadtdirektor Hans Grässel wurde mit der Planung dieses Friedhofs beauftragt. Im Eröffnungsjahr 1908 wurden 19 Sterbefälle registriert. Die damalige Gemeinde hatte ca. 11 000 Mitglieder. Hans Grässels Bestreben war – der jüdischen Friedhofskultur entsprechend – Trost und Frieden zu vermitteln. Als »Waldfriedhof« konzipiert, als *Beit-Olam*, Haus der Ewigkeit, oder *Beit-Hachajim*, Haus des Lebens, soll er den Besucher und Trauernden in eben diese entsprechende Stimmung versetzen.

Der Friedhof gilt als Sinnbild der Vergänglichkeit allen Seins, deshalb werden auch Grabsteine nicht gehindert zu verfallen. Sie werden höchstens auf das Grab gelegt, mit der Schriftseite nach oben. Unkraut, das auf Gräbern wächst, wird nicht zwangsläufig gejätet und Bäume nur beschnitten, wenn sie jemanden gefährden. Auch darf aus Baumfällungen kein Gewinn gezogen werden, z.B. durch den Verkauf des Brennholzes.

Da man an die körperliche Auferstehung am »Jüngsten Tag« glaubt, ist der Friedhof eine wichtige Kultstätte und zweite Heimat der Juden; deshalb ist es äußerst verwerflich, die Ruhe des Friedhofs zu stören.

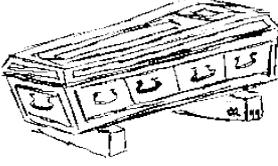
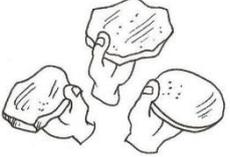
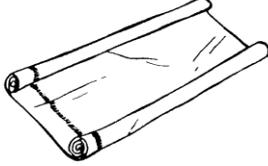
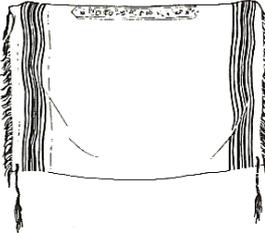
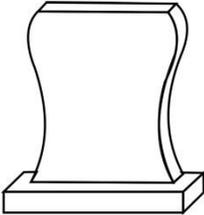
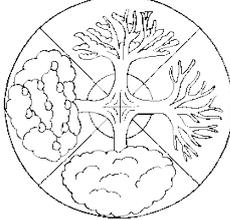
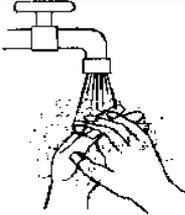
Hinweis: Beim Betreten des Friedhofs tragen Männer sowie verheiratete Frauen eine Kopfbedeckung. *(Vereinfacht aus: Ikg-Online, Neuer Israelitischer Friedhof)*

Arbeitsaufträge

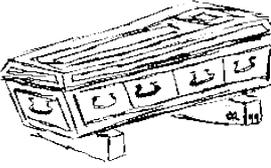
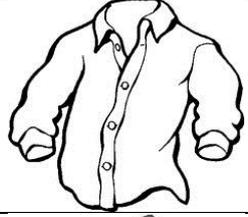
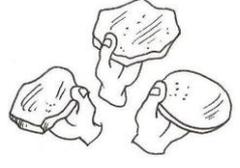
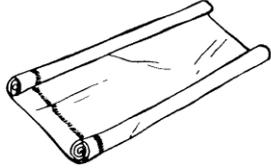
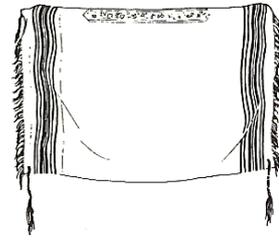
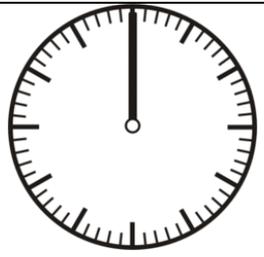
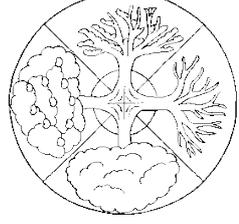
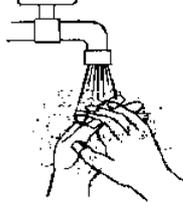
1. Lest den Text.
2. Fasst (in drei Sätzen) zusammen, warum der Neue Israelitische Friedhof errichtet werden musste.
3. Erklärt (in Stichworten), weshalb auf einem jüdischen Friedhof nichts verändert werden darf.
4. Präsentiert eure Ergebnisse vor der Klasse.

Arbeitsaufträge – Bilderrätsel

Trage die Nummern aus den Texten in den Feldern mit den entsprechenden Symbolen ein.

Lösungen

18		11		14	
7		16		20	
6		10		12	
4		9		13	
8		19			
17		1			
5		15			
		2			

Fragebogen zur Exkursion – Jüdischer Friedhof

1. Schätze die Breite des mittleren Eingangstors. _____ m

2. Warum kann man den Friedhof am Sabbat nicht besuchen?

3. Finde den Namen des Architekten.

Wo steht, wie lange der Bau des Friedhofes dauerte?

4. Nenne zwei Denkmäler, die Du auf dem Friedhof findest. Woran sollen sie die Besucher erinnern?

5. Notiere fünf typisch jüdische Vornamen.

6. Entschlüssele die Bedeutung der Symbole auf den Grabsteinen.

D _ _ _ _ s _ _ _ _	Symbol des Judentums
Segnende H _ _ _ _	Nachkomme einer Priesterfamilie (hebräisch: kohen), die von Aaron, dem Bruder Moses abstammt (Kohanim)
K _ _ _	ein Nachkomme der Tempeldiener, der Leviten (Öl für Leuchteröl, Wasser für Reinheit)
Zerbrochener A _ _	plötzlicher Tod, auch: Zerbrochene Säule
L _ _ c _ _ _ _ /K _ _ _ _	meistens: Frau, die die Sabbatkerzen anzündet
H _ _ _ _	Kantor (Vorsänger in der Synagoge)

7. Warum liegen kleine Steine auf den Grabsteinen? Erwähne dich auch an die Texte.

8. Welche Pflanzen, Gräser und Tiere kannst Du entdecken und benennen?

9. Was findest Du besonders interessant oder überraschend?

10. Suche einen Grabstein, der Dir besonders gut gefällt oder Dich berührt. Skizziere ihn.

11. Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu einem christlichen Friedhof kannst Du erkennen?

12. Der Friedhof ist ein Waldfriedhof. Beschreibe die Wirkung des Friedhofs auf dich.

Offene Fragen
